

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eugen Müller nennt Elsa Bossard eine der bedeutendsten Zuger Dramatikerinnen und stellt sie an die Seite der berühmter Zuger Barockdichter. Eines haben alle ihre Spiele gemeinsam: Sie sind nicht um der Kunst willen geschrieben, sondern mühen sich um die lebendige Verarbeitung von Lebensproblemen. Die meisten sind auch für ganz bestimmte Menschen ihres Freundeskreises verfaßt worden, und manches Lebensschicksal hat sich in ihren Laienspielkreisen geklärt und gewendet. Obwohl ihr literarisches Schaffen durch Verleihung des Zuger Literaturpreises öffentlich anerkannt wurde, konnte sich die Dichterin nie entschließen, eines ihrer Werke im Druck herauszugeben. Sie konnte sich nicht vorstellen, wie ein Spiel, das aus dem Erlebnis ganz konkreter Menschen, aus ihrem innersten Ringen herausgewachsen war, von irgend jemand irgendwo wiederholt werden sollte.

Bald erstreckte sich ihre Wirksamkeit über die Grenzen des Zugerlandes hinaus. Ein Kreis von sendungsbewußten jungen Katholikinnen verschiedenster Berufe, Anwältinnen, Künstlerinnen, Krankenschwestern usw., sammelten sich um sie. Ja über die Schranken der eigenen Konfession hinaus drang ihre Strahlungskraft.

So war es auch nicht verwunderlich, daß der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz sie zur Zentralpräsidentin wählte. Damit begann auch dort eine neue Periode vielseitiger, zeitaufgeschlossener Tätigkeit. Immer aber standen das frauliche

Anliegen und die religiöse Bildung im Mittelpunkt. Jedes Jahr versammelten sich die Lehrerinnen zu ihren Weltanschauungs- und Bibelwochen mit den besten Referenten und Diskussionsleitern. Sie selber beantragte, daß eine Präsidentin – entgegen der frühern Praxis – nach sechs Jahren wieder einer jüngern Kraft Raum schaffen solle. Ein Zeichen selbstlosen Willens zu immer neuem Jung- und Offenbleiben.

Am schönsten aber zeigte sich die Größe ihrer Seele beim langsamen Abschied von ihrem reichen Wirken. Wer es miterleben durfte, dem mußten die Worte aus der <Ballade vom verschütteten Leben> in den Sinn kommen:

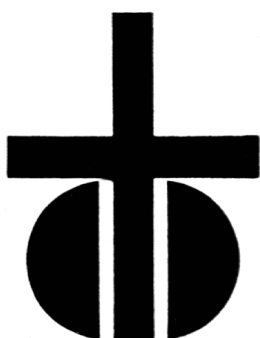
«Ehe es die andern erfaßten,
war sie schon vom Tode gezeichnet,
einem schweigsamen, bedächtig wirkenden,
der Hast verschmähte.

Nun trieb er wie der Schaft von einer Sonnenblume,
die im Schatten wächst, allmählich in die Höhe,
trieb ums braune Feld der Leidenskerne
den gelben Kranz der himmlischen Geduld,
indes die runde Mitte langsam dunkelnd
den schwarzen Tod gebar,
damit ein dumpf Geahntes still sich kläre
zu reinem Wissen:

daß Tod will Reife und die Reife Tod!»

Leo Kunz

**Fastenopfer
1963
40 Tage
Gottes Wort**



Als die Vertreter der katholischen Jugendorganisationen der Schweiz im Jahre 1961, getragen vom Willen zu unserer unvergleichlichen Aufgabe als Katholiken, die Idee der religiösen Erneuerung der Fastenzeit diskutierten, da dachten

sie an die geistige Vertiefung unseres ganzen Lebens und an den unvergänglichen Sinn einer (vierzigtägigen) Einkehrzeit, wie sie die Kirche im Gedenken an die vierzigtägige Einkehr Christi vor seinem öffentlichen Auftreten festgelegt hat.

Unser Anliegen ist zuvorderst die religiöse Vertiefung der Fastenzeit! Dieser Vertiefung dient die bewußte Gründung

Umschau

und Reaktivierung der pfarreilichen Aktionsgruppe, die sich aus den Mitgliedern der katholischen Erwachsenen- und Jugendorganisationen und den Vertretern der hochwürdigen Geistlichkeit zusammensetzen sollen. Derselben religiösen Vertiefung dienen die Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen werden, Predigtsskizzen und Katechesen, Fürbittgebete zur Fastenzeit und eine Bußan-

dacht für die Pfarreien und als bedeutendstes Mittel der religiösen Vertiefung der Fastenzeit: *40 Tage Gotteswort*, die Broschüre, die für jeden Tag der Fastenzeit, anhand eines Bibeltextes nach Johannes 13–18, die gradlinige Führung zum persönlichen Kontakt mit Gott bietet. *«40 Tage Gotteswort»* aus der gewandten Hand von Studentenseelsorger Dr. Richard Thalman, St. Gallen, ist ein schlichtes, nach außen anspruchloses, im Format kleines Büchlein, das in der Tasche jedes jungen, jedes erwachsenen, jedes älteren Menschen Platz findet. Es bietet im Trubel des Alltags jedem gläubigen Christen fünf Minuten Ruhe

im Gedanken an Gott, an Seine Kirche, an unser Heil, an unser Ziel. Es fordert nichts als eine ruhige Lesung, eine klare Überlegung, eine Schlußfolgerung für diesen einen Tag, den wir gerade jetzt durchschreiten.

Alles, was diese «40 Tage Gotteswort» wollen, ist, daß wir jeden Tag neu beginnen. Dieser neue Beginn, an jedem der vierzig Tage der Fastenzeit, mündend nicht nur im großmütigen Opfergang des Passionssonntags, sondern vielmehr im Fest der Auferstehung Christi, Ostern, ist das erste und eigentliche Ziel des Fastenopfers 1963.

Anton Stadelmann, Luzern

genstand der diesjährigen Besinnungstage wird *«Die Ehe»* sein. Sie dauern vom 4. bis 8. August (Hinreise Sonntagabend, 4. August; Rückreise Donnerstagmorgen, 8. August). Sie finden im Neubau des Gymnasiums Friedberg in Goßau statt. Unterkunft in Einzelzimmern. Die Kosten belaufen sich – ohne Reise – zirka auf Fr. 40.–.

Falls einer der Kollegen verhindert ist, an den gewohnten Einkehrtagen des KLVS oder einer andern Organisation teilzunehmen, ist er freundlich eingeladen, nach Goßau zu kommen. Wir hoffen, ihm mit diesem Hinweis einen Dienst erwiesen zu haben. Genauere Auskunft gibt Herr Bruno Graf, Kriselmannsholle, Dornach so. J. L.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Missionsaktion des KLVS

Postcheckkonto VII 175 11

Kein Tag vergeht, ohne daß nicht Einzahlungen für unsere Missionsaktion eintreffen. Bereits steht fest, daß die Finanzen für das Studium für *einen* Studenten für *ein* Jahr beisammen sind. Doch schon erreichen uns Anfragen, ob... Müssen wir kläglich gestehen, daß unsere Leistungsfähigkeit oder auch die Opferbereitschaft nicht weiter reicht? Deshalb läuft unsere Aktion weiter. Wir hoffen in einer der nächsten Nummern Ihnen unsern ersten *«Kandidaten»* vorstellen zu können.

Gaben sind eingegangen von: Arbon Fr. 60.–; Erstfeld, Escholzmatt LU, Liestal BL je Fr. 50.–; Escholzmatt LU Fr. 25.–; Chur, Egerkingen, Goldach, Stierva, je Fr. 20.–; Aesch LU, Bonaduz, Ennetbürgen, Flawil, Freienbach sz, Guschelmuth FR, Hildisrieden, Hörstetten TG, Münchenstein, Oberiberg sz, Pfäffikon sz, Pfaffnau LU, Schleus/Ilanz, Stans (2mal), Sankt Urban, Wünnwil FR je Fr. 10.–; Hergiswil NW Fr. 6.–; Aesch BL, Basadingen, Basel, Benken, Bußnang, Chur (3mal), Dübendorf, Einsiedeln (2mal), Frauen-

feld, Fribourg, Hüswil, Landquart, Lichtensteig, Näfels, Riom GR, Romanshorn, St. Gallen, Trachslau sz, Weinfelden, Wilen bei Wil, Willisau, Zürich, Krießern sg je Fr. 5.–. Weitere Gaben von Morschach sz, Wilen bei Sarnen, Aesch BL, Altenrhein, S. Carlo, Fimmelsberg, Eschlikon TG.

Eingang im Januar Fr. 645.–.

Allen Mithelfern an diesem Werke christlicher Nächstenliebe ein herzliches *«Vergelt's Gott!»*

Einladung für Lehrer-Besinnungstage

Seit einigen Jahren treffen sich in den Sommerferien Lehrer aus Basel und Umgebung und aus dem Luzernbiet zu Besinnungstagen in einem der Pallottiner-Häuser der Schweiz. Es spricht jeweils Herr P. Josef Gemperle, Rektor des Gymnasiums Friedberg in Goßau. Themen bisheriger Besinnungstage waren etwa: *«Das Laienpriestertum»*, *«Der Christ in der öffentlichen Verantwortung»*, *«Glaube, Hoffnung, Liebe»*. Ge-

Der katholische Erziehungsverein des Aargaus widmet der Jugendbibel einen Kurs

Vor einem Jahr wurden Geistlichkeit und Lehrer, die an unsern Schulen Bibelunterricht erteilen, durch eine neugeschaffene Jugendbibel beglückt. Das Buch in seinem graphisch modernen Kleid, seinem klaren Aufbau und seiner unpathetischen Art weckte bei Lehrkräften und Schülern schon auf den ersten Anhieb Freude und Begeisterung. Mit Recht aber fanden die Aargauische Priesterkonferenz und der Aargauische Katholische Erziehungsverein, um so recht eigentlich die Absicht des neuen Werkes zu verstehen und um seinen Reichtum voll auszuloten, sei ein eigentlicher Einführungskurs notwendig. Dieser fand denn auch am 23. Januar in Wohlen statt. Die Aula des Bezirksschulhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein wohltuendes Zeichen dafür, wie sehr die Pädagogen unserer Zeit davon überzeugt sind, daß der Bibelunterricht nicht länger jenes mehr oder weniger regelmäßig erteilte Nebenfach sein darf, welches es vielerorts leider noch ist. Vielleicht hatte auch die lesenswerte Studie über gewisse Mißstände auf diesem Sektor, welche Katechet Werner Baier kurz zuvor im *«Aargauer Volksblatt»* hatte erscheinen lassen, das Interesse geweckt.

Glücklicherweise ging es den Veranstaltern nicht nur darum, die Teilnehmer in der neuen Jugendbibel blättern zu lassen und sie über die methodischen Möglichkeiten zu orientieren. Der ganze Vormittag gehörte der so wichtigen grundsätzlichen Besinnung. Nachdem H.H. Pfarrer Spuhler aus Frick im Namen der Veranstalter die Worte der Begrüßung gesprochen hatte, referierte H.H. Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl aus Luzern zum Thema:

Bieten die Evangelienberichte geschichtliche Wahrheit?

Jenen Theorien gegenüber, welche die Geschichte Jesu als eine freie Schöpfung der Urgemeinde halten, stellte der Referent mit klaren Beweisen die Tatsache gegenüber, daß die Evangelien eigentliche Zeugenberichte jener sind, die dabei waren. Doch ist das Neue Testament selbstverständlich weit mehr als ein sachliches Protokoll, weit mehr als lediglich Biographie, weit mehr als ein innerlich teilnahmsloser <Polizeirapport>. Die Bibel ist kein profanes Geschichtsbuch, sie ist ein Dokument, welches aus dem Lichte und dem Interesse des Glaubens heraus gestaltet ist; in ihm lebt neben der Aneinanderreihung von Tatsachen und geschichtlicher Begebenheit auch schon Verkündigung, Unterweisung, Tendenz, Programm, Werbung, Katechese und Liturgie. So besehen wird alles, was so gerne als Widerspruch bezeichnet wird, zu einem Ganzen von Geschichte und Deutung. So runden sich die scheinbaren Gegensätze zur vollen Aussage über Christus, die nur im Lichte der Inspiration möglich war.

Betete Jonas im Bauche des Walfisches wirklich einen Psalm?

Unter diesem Titel bemühte sich sodann H.H. Katechet Werner Baier schwierige Kapitel des Alten Testaments in das Strahlungsfeld neuer Forschung zu rücken. Lange genug hatte ja die Apologetik versucht, die Geschichtlichkeit des Alten Testaments mit peinlicher Hartnäckigkeit zu verteidigen. In einem eigentlichen Leidensweg wurde Position um Position aufgegeben, bis schließlich Pius XII. die katholischen Exegeten aufforderte, mit allen Mitteln der empirischen und fachkundigen Forschung die weitgehend literarischen Abschnitte des

Alten Testaments zu analysieren und sich daran zu machen, aus den zweifellos ebenfalls existenten historischen Realitäten, aus Sage, Fabel, Legende und Mythos die Absichten der Verfasser und den Geist Gottes herauszuschälen, zu welchem sowohl die Geschichte wie auch die Geschichten unvergleichlich anschauliche Illustrationen sind. So bleibt in einem höheren Sinne nach wie vor alles Wahrheit, was in historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht verfälscht und übersteigert sich darbietet. Die eigentliche Botschaft von der Versündigung des Menschen und von der Offenbarung des göttlichen Heilwillens verliert so besehen kein Jota von ihrem tiefen unvergänglichen Sinn.

Die Geschichte unseres Heils

Nach solcher trotz der Kürze so grundlegenden Besinnung wandte man sich am Nachmittag der neuen Jugendbibel zu. Über die Leitsätze ihrer Entstehung, über die Grundsätze zu ihrem Gebrauch referierte H.H. Pfarrer F. J. Zinniker aus Luzern, der selber in maßgeblicher Weise am neuen Werk mitgearbeitet hatte. Der Auftrag der schweizerischen Bischöfe stellte keine leichte Aufgabe dar. Oberstes Gesetz in der Ausarbeitung der Jugendbibel war die Bibeltreue. Sprache und Darstellung mußten – um junge Menschen anzusprechen – einfach und doch faszinierend sein. Der eigentliche Sinn der schließlich getroffenen Auswahl wird im Nachwort der Jugendbibel so umschrieben: «Die Bibel ist vor allem Heilsgeschichte. Gott hat sich in der Geschichte geoffenbart. Unsere Erlösung hat eine Geschichte. Gott hat die Geschichte zum Ort der Begegnung mit den Menschen gemacht. Unser Glaube, unser christliches Leben wurzeln in der Geschichte des auserwählten Volkes und der Geschichte Jesu. Eine Jugendbibel muß diese Heilsgeschichte darstellen. Sie muß zeigen, wie sich das Heil durch die Zeiten hin stufenweise verwirklicht und wie die Zeit auf die kommende Fülle des Heiles am Ende der Geschichte hindrängt. Die Heilsgeschichte soll auch, wo das möglich ist, mit der profanen Zeitgeschichte verknüpft werden, damit sie nicht märchenhaft in der Luft zu hängen scheint. In einer Jugendbibel sollen ferner die Grundaussagen der biblischen Theologie zum Wort kommen. Nicht zuletzt muß auch die litera-

rische Gattung der einzelnen Stücke sichtbar werden.»

Unter der Leitung von Herrn Max Schibli, Seminarlehrer für Methodik, und Katechet Werner Baier sprach man sich in der rege benützten

Diskussionsrunde

über Fragen und Hilfsmittel des lehrplanmäßigen und kirchlichen Bibelunterrichtes, über die Problematik, die Methode, die Schulung, Literatur und Weiterbildung aus, man stellte dankbar fest, daß die Anmerkungen zum biographischen, geographischen, literarischen, historischen und theologischen Verständnis wesentlich beitragen, lobte die zur Besinnung mahnenden eingestreuten Psalmen und begrüßte auch freudig das Neue, das sich etwa in der gediegenen Fassung des <Vater unser> (das nun mit <Vater im Himmel> so schlicht und schön beginnt!) anbietet. So gelang im Ganzen besehen eine Bibeltagung, welche zwar nach weiteren regelmäßigen Zusammenkünften und Aussprachen verlangt, die aber in ihrer Einmaligkeit wohl wesentlich dazu beitrug, die letzte Absicht der Herausgeber zu realisieren: «... ein Buch zu schaffen, in dem das geschriebene Wort Gottes in seinem wahren Sinn, schön und kraftvoll zur Jugend spreche.» Möge dieser Absicht überall eine gute Aufnahme des Buches und der Gewinn entsprechen, den Gottes reiche Güte allen schenkt, die sich sinnend und liebend um sein Wort mühen. J.R.

Die Katholiken und die UNESCO

«Sobald man die Ziele einer großen internationalen oder besser gesagt übernationalen Organisation wie etwa der Unesco einer Prüfung unterzieht, stellt man mit Überraschung fest, wie sehr die Ziele der Kirche mit denen der sogenannten großen Institutionen übereinstimmen...» So schreibt Kardinal Montini. Und Papst Pius XII. hat stets mit aller Eindringlichkeit darauf hingewiesen, daß gerade wir Katholiken dazu

aufgerufen und bestimmt seien, die nationale Beengtheit zu verlassen und für Friede, Freiheit und Kultur einzutreten.

Seit 1946 nahmen die Katholiken regen Anteil an der Arbeit der Unesco. Damals nämlich schon ernannte der Heilige Stuhl Beobachter und Vertreter bei dieser Sonderorganisation der Vereinten Nationen, wenn der Vatikan auch bis heute nicht zu den Mitgliedstaaten zählt.

In einer Broschüre von 37 Seiten, die den Titel trägt: «Die Katholiken und die Unesco» erfahren wir alles Wissenswerte über die Mitarbeit der Katholiken bei der Unesco. Aber wir vernehmen gleichzeitig auch das Wesentlichste über den Geist, die Struktur, die Aufgaben und Ziele der Unesco überhaupt.

Wir alle sind aufgerufen, in vermehrtem Maße bei dieser segensreichen Institution mitzuwirken, als Mitglieder der Nationalkommissionen, als Experten, als Lehrer in Entwicklungsländern oder auch als Kursteilnehmer an den verschiedenen Fachkonferenzen.

Die Broschüre kann bezogen werden beim Internationalen Katholischen Koordinationszentrum bei der Unesco (CCIC), 98, Rue de l'Université, Paris VII. CH

Eltern gegen Fünftagewoche der Schule

In La Chaux-de-Fonds und in Le Locle wurde eine Umfrage bei den Eltern und dem Lehrkörper vorgenommen, um zu erfahren, ob sie für die Primarschule und untere Mittelschule die Einführung der Fünftagewoche wünschen. Eine überwiegende Mehrheit verwarf die Idee, den Samstag für die Schüler schulfrei zu erklären, obwohl dort die Fünftagewoche in den Fabriken und Verwaltungen immer mehr überhand nimmt. Die Eltern sind der Ansicht, daß durch eine solche Neuerung die Schüler jeden Alters in ihren für das Leben notwendigen Kenntnissen geschmälert würden. Das Beispiel des neuenburgischen Couvet, wo die Schulkommission eine solche Umfrage veranstaltete und bei welcher sich 50,2 Prozent für den schulfreien Samstag während des ganzen Jahres und 30 Prozent nur während des Sommers erklärten, worauf die Schulkommission den schulfreien Samstag vorläufig für dieses und das nächste Jahr nur für die Sommerzeit einführt, scheint also in den jurassischen Bergen keinen Anklang zu finden. *«Vaterland»*

Schulfunkmitteilungen für Februar/März 1963

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

12. Febr./20. Febr.: *Nicolas Chenaux*. Das geschichtliche Hörspiel von Dr. Hans Roggo, Freiburg, schildert die Gestalt und Bedeutung des freiburgischen Freiheitskämpfers im 18. Jahrhundert. In vier Bildern erleben unsere Knaben und Mädchen die Ereignisse der mißlungenen Bauernrevolte vom 3. Mai 1781 in Freiburg, die Chenaux zu ihrem Führer und Märtyrer der Freiheit machte. Vom 7. Schuljahr an.

14. Febr./18. Febr.: *Dieses war der erste Streich...* Willy Buser, Basel, bietet eine köstliche halbe Stunde mit Wilhelm Busch, dem lustigen Meisterpoeten. Ausschnitte aus seinen selbstbiographischen

Schriften leiten über zu den unübertrefflichen Versen des «Max und Moritz» und zu einer Auswahl aus seinen zahlreichen humoristischen Werken. Die Sendung wird viel nötigen Frohmut in die Schulstuben tragen. Vom 6. Schuljahr an.

19. Febr./1. März: *Der Wächter am Rennwegtor*. Dieses geschichtliche Hörspiel, das Jürg Amstein nach der Geschichte des SIW-Heftes von Alfred Lüsi, Zürich, gestaltet, spielt im Alten Zürichkrieg zur Zeit der Schlacht von St. Jakob an der Sihl. Im Mittelpunkt der erlebnishaft ausgestalteten Ereignisse steht die Rettung der mit Österreich verbündeten Stadt Zürich durch die mutige Torwächtersgattin Anna Ziegler. Vom 6. Schuljahr an.

19. Febr. (17.30–18.00 Uhr): *Leben im Staat: Die Landsgemeinde*. Die Hörfolge von Dr. Josef Schürmann, Sursee, führt den Reporter zu verschiedenen nid- und obwaldnerischen Landsgemeindeteilnehmern, wobei die Zuhörer auch einen Ausschnitt der letztjährigen Nidwaldner Landsgemeinde miterleben. Die Sendung will aufzeigen, was das Volk in den Innerschweizer Landsgemeindekantonen von der traditionellen Institution denkt. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

21. Febr./25. Febr.: *Das heutige Liberia*. In seiner interessanten Hörfolge über die älteste Republik in Afrika beschreibt Generalkonsul Rolf Hofer, Zürich, Staat und Volk der Negerrepublik. Er spricht im besonderen über die Natur, die geschichtliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Aufbau des Staatswesens an der Westküste Afrikas sowie von dessen Beziehungen zur Schweiz. Vom 7. Schuljahr an.

27. Febr./4. März: *Walter Kurt Wiemken: Alte Frau im Gewächshaus*. Die Bildbetrachtung von Erich Müller, Basel, über das moderne, nicht leicht verständliche Werk eines zeitgenössischen Malers macht das Studium der Einführung in der Schulfunkzeitschrift unerlässlich. – Die Bilder können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto V 12635, Schweiz. Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel, bezogen werden. Vom 7. Schuljahr an.

28. Febr./6. März: *Simplizius Simplizissimus*. Die Sendung vermittelt Szenen aus dem Dreißigjährigen Krieg nach Grimelshausen, die als Illustration zur geschichtlichen Behandlung der Epoche

Scolatex II

Die Unesco-Kommission und der Philatelistenverband von Monaco organisieren die Scolatex II, die zweite internationale Briefmarkenausstellung für Schüler und Studenten.

Es geht darum, mit Hilfe von Briefmarken irgend ein frei gewähltes Thema, eine Idee oder Erkenntnis darzustellen. Teilnahmeberechtigt sind alle Jungen und Mädchen, die am 31. Dezember 1962 noch nicht 18 Jahre alt waren und zu diesem Zeitpunkt eine Schule besucht haben.

Zahlreiche verlockende Preise (Ferienaufenthalt in Monaco, Bücher über Kunst und Philatelie) erwarten die Sieger. Nähere Angaben erhalten Sie durch das Sekretariat der Schweizerischen Unesco-Kommission, Bern. CH

dienen. Die vier Hörszenen sind nach den Kapiteln 2-4, 6-12 und 14 des ersten Buches, ferner dem 31. Kapitel des zweiten Buches gestaltet und spiegeln die ganze Farbigekeit des ursprünglichen Textes wider. Vom 7. Schuljahr an.

5. März/13. März: *Lob und Dank*. Schüler singen und musizieren unter Leitung von Hans Ruchti, Bern. Die Sendung, deren Musik zur Ehre Gottes vorgeführt wird, steht unter dem Motto von Psalm 105, 1-2. Der Autor möchte den Schülern, die heute so vieles als selbstverständlich hinnehmen, zu erkennen geben, daß Gottes Güte überall gegenwärtig ist und täglich durch Gesang und Musik gepriesen werden kann. Vom 6. Schuljahr an.

7. März/15. März: *Tierlaute in der Nacht*. Hans Traber, Zürich, der in Feld und Wald der einheimischen Tierwelt nachgegangen ist, läßt ihre auf Tonband gebannten Stimmen ertönen. Die Wiedergabe der Vielfalt der eingefangenen Laute will Anlaß zur Weckung des Interesses und der Zuneigung unserer Schüler zu den verschiedenartigen Tieren bilden; sie dürfte auch zu Schulkursionen in das Reich der Natur führen. Vom 5. Schuljahr an.

8. März/11. März: *Ist Rauchen wirklich schädlich?* Der bekannte Chirurg Dr. med. Giacomo Neff, Schaffhausen, beantwortet die gestellte Frage auf Grund seiner täglichen Erfahrungen mit Kranken, die an Lungenkrebs und schweren Kreislaufstörungen leiden. Als Arzt möchte er die Jugendlichen vor den unbestreitbaren Gefahren, die das Rauchen nach sich zieht, eindringlich warnen. Vom 7. Schuljahr an. *Walter Walser*

Film, Bild und Ton in der Lehrerbildung

Die Ministerialreferenten für Lehrerbildung in den Kultusministerien Deutschlands berieten vor kurzem im Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (München) den sinnvollen Einbau der Unterrichtshilfen, Film, Bild und Ton in die Ausbildung der künftigen Lehrer. In enger Zusammenarbeit mit den Pädagogischen Hochschulen sollen verstärkt Filme, Lichtbildreihen und Tonträger hergestellt werden, die der neuen Lehrgeneration den Umgang mit den Massenmedien erleichtern. *SK*

Aus Kantonen und Sektionen

SCHWYZ. § 12 unseres reglementes über die schulordnung lautet: «Die schulkinder katholischer konfession besuchen regelmäßig die schulmesse. Immerhin ist dabei auf die entfernung und den gesundheitszustand der kinder, sowie die witterung rücksicht zu nehmen.» Das wort «regelmäßig» wurde nach einer früheren auslegung des erziehungsrates aus der praxis mit «täglich» aufgefaßt. Gegen diese bestimmung und ihre auslegung erhoben sich schon seit längerer zeit verschiedene bedenken von laien und auch geistlichen. Bei einer schulpräsidententagung vom letzten jahre kam dann die ganze frage ins rollen. Gründliche untersuchungen durch einen schulinspektor bei der pfarreigeistlichkeit ergab die überwiegende mehrheit, den § 12 beizubehalten, ihn aber weitherziger auszulegen. Schließlich kam der erziehungsrat zu folgender ausgleichslösung:

1. Den pfarrämtern und schulräten wird auf zusehen hin gestattet, eine lockerung des besuches der schulmesse einzuführen. Diese lockerung ist in der weise eingeschränkt, daß die schulkinder katholischer konfession die schulmesse wöchentlich mindestens dreimal besuchen müssen.

2. Den entscheid darüber steht den pfarrämtern und kuratien in verbindung mit dem schulrat zu.

3. Die schulmesse und der schulunterricht für jene schüler, welche die schulmesse an bestimmten tagen nicht besuchen, hat gleichzeitig zu beginnen.

4. Die pfarrämter und kuratien werden eingeladen, die schulmesse so zu gestalten, daß sie dem verständnis der altersstufe der kinder (unter- und oberstufe) angepaßt ist.

5. Diese regelung gilt auf zusehen hin. Wenn sie sich bewährt, wird sie in einer neuen schulverordnung gesetzlich verankert.

A. Sch.

ZUG. Der Zuger Erziehungsrat hat in der Sitzung vom 24. Januar erstmals unter dem vortritt des neuen erziehungsdirektors Dr. Hans Hürlimann getagt und die inspektoren für die neue vierjährige amtsperiode gewählt, mit ausnahme

des kantonalen schulinspektors Heinrich Bütler, der vom regierungsrat gewählt wurde.

Das neue zweitklassbuch der interkantonalen konsultativen kommission, verfaßt von der ehrwürdigen schwester Klara Antonia Schöbi, Menzingen, und Fräulein Hedwig Bolliger, Hünenberg-Matten, das im verlag Benziger erscheinen wird und aus zwei teilen besteht, wird als offizielles lehrmittel erklärt.

Eine willkommene weiterbildungsgelegenheit will der katholische lehrerverein, sektion Zug, seinen mitgliedern schaffen mit dem pädagogischen winterkurs 1963, wobei H.H. Dr. Boros, Zürich, über das thema «Christentum und die zukunft der menschheit» und H.H. Seminardirektor Dr. Kunz über «Gedanken zur erziehung des Christen für die zukunft der menschheit» eingehende referate halten werden.

SOLOTHURN. *Eine zweite solothurnische Kantonsschule.* Der Regierungsrat des Kantons Solothurn stellt dem Kantonsrat den Antrag, die bisherige Kantonale Lehranstalt für den untern Kantonsteil in Olten zu einer vollen Kantonsschule auszubauen. Am 29. Mai 1960 stimmte das Volk schon einer Vorlage zu, die den Ausbau der beiden Handelsschulen in Solothurn und Olten zu Mittelschulen mit Maturaabschluß und die Führung von untern Klassen der Lehrerbildungsanstalt ermöglichte. Indessen wurde am 4. November 1962 auch die Abtrennung der beiden untern Klassen der Realabteilung der Kantonsschule Solothurn zugunsten der Bezirksschulen gutgeheißen. Jetzt betrachtet die Regierung den Moment als angebracht, die Lehranstalt in Olten zu einer alle abteilungen umfassenden Kantonsschule auszubauen.

Verhandlungen mit der Bürgergemeinde Olten führten zum begrüßenswerten ergebnis, daß diese sich bereit erklärt, das notwendige land im Hardwald – in nächster nähe des bahnhofs – dem kanton zu verkaufen.

Damit die vorarbeiten weitergeführt werden können, muß nun auch die gesetzliche grundlage geschaffen werden. Die revision des gesetzes für die kantonale